Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 130. Dienstag, den 9. Mai. 1848.

Aufruf des Ministeriums des Innern an alle Gemeinden und Gutsbesitzer des platten Landes.

Das Ministerium des Innern hat bereits in seiner Bekanntmachung vom 22. März dieses Jahres auf die Nothwendigkeit hingewiesen, der Bedrängniß der arbeitenden Classe durch Gewährung lohnender Beschäftigung zu Hülfe zu kommen, und alle Besitzenden, ganz besonders den ehrenwerthen Stand der Landwirthe, zur Mitwirkung hierbei aufgefordert. Es sieht sich jetzt veranlaßt, diesen Hülferuf lauter und dringender ertönen zu lassen und sich damit unmittelbar an die sämmtlichen Landgemeinden und größeren Grundbesitzer des Landes zu wenden.

Was damals nur gefürchtet wurde, ist seitdem wirklich eingetreten. Die allgemeine Erschütterung der Geld- und Creditverhältnisse hat ihren Rückschlag auch auf unser Vaterland geübt und zeigt ihre verderbliche Wirkung in dem fast völligen Erliegen der meisten Zweige der Gewerbthätigkeit, namentlich derjenigen, die für den größern Weltmarkt arbeitet. Die Fabrikunternehmer, von den gewohnten Hülfsquellen des Credits verlassen und durch das Außenbleiben neuer, ja durch die Zurücknahme bereits gemachter Waarenbestellungen entmuthigt, sehen sich einer nach dem andern genöthigt, den Kreis ihrer Thätigkeit enger und enger zu beschränken, wo nicht dieselbe sogar gänzlich einzustellen. Leider ist es an nicht wenigen Orten schon zu diesem Aeußersten gekommen; schon haben eine Anzahl Maschinenbauwerkstätten und andere Fabrikanstalten, noch vor Kurzem der Schauplatz großartiger Thätigkeit und des emsigsten Betriebes, geschlossen, ihre Arbeiter bis auf den letzten abgelohnt werden müssen. Eine Verbesserung dieser Verhältnisse läßt sich auch von der nächsten Zukunft nicht erwarten; eher steht ein noch weiteres Umsichgreifen des Uebels zu befürchten.

Hierdurch ist aber der Zustand in den Fabrikgegenden des Landes ein wahrhaft trauriger und bedrohlicher geworden. Eine ganz zahlreiche Bevölkerung, mit ihrer Existenz an den täglichen oder wöchentlichen Erwerb ihrer Hände gewiesen, sieht sich plötzlich der bisherigen Erwerbsquelle beraubt und der äußersten Noth mit allen ihren Schrecknissen gegenüber gestellt. Schon sind daher aus ihrer Mitte die dringendsten Bitten um Hülfe an das Ministerium gelangt. Fern von jeder Absicht ungesetzlicher Schritte, ja im Gegentheile entschlossen, eher das Schlimmste zu ertragen, als von der Bahn der Ordnung und des Gesetzes abzuweichen, gehen die Bitten der feiernden Fabrikarbeiter nur dahin, ihnen Gelegenheit zur Arbeit, sei es auch eine noch so anstrengende, und mäßig lohnende, zu eröffnen und ihnen dadurch die Erwerbung der dringenden Lebensnothdurft für sich und die Ihrigen zu ermöglichen.

Ein solcher Zustand kann zwar nicht von Dauer sein und er wird es nicht. Mit der Rückkehr der Ordnung, des Vertrauens zu der Festigkeit der öffentlichen Verhältnisse wird und muß auch die producirende Volksthätigkeit die gewohnten Bahnen wiederfinden, ja es läßt sich für dieselbe nicht ohne Grund nach dem jetzigen Darniederliegen ein verjüngter und erhöhter Aufschwung hoffen. Allein in Zeiten und Verhältnissen, wie die jetzigen, zählen Wochen, ja Tage gleich Jahren. Es gilt daher zu helfen und augenblicklich zu helfen. Es liegt auch im höchsten Interesse der Gesammtheit, daß dies geschehe, ehe noch aus der materiellen Noth moralische Uebel schlimmerer Art sich entwickeln und Wurzel fassen. Die Aufforderung dazu ist aber um so stärker, je mehr die bisherige Haltung der nothleidenden Bevölkerung auch in dieser Hinsicht die vollste Anerkennung verdient. Es wird endlich gewiß geholfen werden können, wenn Staat, Gemeinden und alle Staatsbürger, ein jeder zu seinem Theile und in seinem Bereiche, wetteifernd dazu beitragen.

Was von Staatswegen durch Gewährung von Vorschüssen zu Unterstützung des gewerblichen Credits und der Fabrikthätigkeit, durch Anordnung von Straßenbauten und Ausdehnung der Arbeiten an den Eisenbahnen zu Verschaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit nach Maßgabe der verfügbaren Mittel augenblicklich überhaupt gethan werden kann, ist bereits eingeleitet. Nicht minder sind die betheiligten städtischen Gemeinden und die mit diesen in gleicher Lage befindlichen Gemeinden der größeren Fabrikdörfer ihrer gesetzlichen Verpflichtung, sich der ihnen angehörigen Arbeiterbevölkerung zunächst anzunehmen und durch Gewährung von Arbeit oder, wo diese nicht sofort zu beschaffen ist, durch einstweilige directe Unterstützung für deren nothwendige Subsistenz zu sorgen, wohleingedenk und werden derselben auch ferner nach Kräften nachzukommen haben. Allein so wie die Möglichkeit, den an einzelnen Orten in größerer Zahl zusammen gehäuften feiernden Fabrikarbeitern an ihren Wohnorten oder in deren unmittelbarer Nähe Beschäftigung zuzuweisen, der Natur der Sache nach ihre gemessenen Grenzen hat, so würden auch die Kräfte jener Gemeinden allein selbst bei höchster Anspannung den Ansprüchen auf die Dauer um so weniger gewachsen sein, je mehr dieselben durch die Nachwehen des vergangenen Theurungsjahres bereits erschöpft und durch den auf den Gewerben überhaupt lastenden Druck noch überdies geschwächt sind. So richten sich denn die Blicke der bedrängten Arbeiter ganz von selbst auf die Hülfe ihrer Mitbürger auf dem platten Lande; und diese ihnen zu vermitteln durch einstweilige Unterbringung einer Anzahl von Fabrikarbeitern bei der Landwirthschaft und den damit zusammenhängenden Arbeiten ist der nächste und hauptsächlichste Zweck gegenwärtiger Aufforderung.

Wohl weiß das unterzeichnete Ministerium, daß auch das platte Land den Druck der Zeit empfindet, daß manche Erwerbsquelle auch für den Landwirth und Gutsbesitzer jetzt spärlicher fließt. Eben so wenig verkennt es, daß bei weitem nicht alle Landgemeinden in dem Falle sein werden, obiger Aufforderung zu entsprechen, schon deshalb nicht, weil sie selbst eine an Hand- und Fabrikarbeit gewiesene Bevölkerung in ihrer Mitte oder in ihrer unmittelbaren Nähe haben, die der Hülfe bedarf und mit Recht darauf Anspruch macht, bei vorhandener Arbeitsgelegenheit zunächst berücksichtigt zu werden. Endlich verhehlt es sich keineswegs die erheblichen Schwierigkeiten aller Art, die einer Verpflanzung städtischer oder sonst vom Fabrikwesen herkommender Arbeiter auf das platte Land in der Ungewohntheit der Beschäftigungs- und Lebensweise entgegen stehen. — Allein dasselbe vertraut andrer Seits dem der sächsischen Landwirthschaft inwohnenden, durch die Stürme der Zeit kaum berührten, geschweige erschütterten Kerne gesunder Lebenskraft, wie dem patriotischen und hülfreichen Sinne unserer Gutsbesitzer und Landwirthe und ihrem schon durch die That bewiesenen ernsten Willen, die Regierung bei ihrem auf Erhaltung und Sicherung des öffentlichen Rechtszustandes gerichteten Bestrebungen energisch zu unterstützen. Es hat sich erinnern müssen, daß ihm schon öfters und noch in jüngster Zeit aus mehreren Gegenden des Landes Klagen nicht über Arbeitsmangel, sondern über Mangel an arbeitenden Händen zugekommen sind, dem nur durch ein Herüberziehen eines Theils der gewerblichen Bevölkerung zu den landwirthschaftlichen Arbeiten abgeholfen werden könne. Es glaubt ferner, gestützt auf eine nähere Kennt-